

Erfahrungsbericht zum Auslandssemester in Barcelona, an der Facultad de Filosofía y Letras der UAB

Barcelona – die Stadt der Wunder

„Alles war Märchen, alles war um eine Dimension reicher, um eine Bedeutung tiefer, war Spiel und Symbol.“ H. Hesse



Allgemeines

Zum Ende meines Studiums, hatte ich das große Glück im Rahmen des ERASMUS-Austauschprogramms ein Semester im wunderschönen Barcelona studieren und leben zu können – mein Auslandssemester war eindeutig der prägendste Teil meines Studiums und ohne dabei pathetisch zu werden: die schönste Zeit meines Lebens. Die Ironie daran ist, dass ich als stolze "Hier bin ich geboren, hier werd´ich sterben - Berlinerin" anfangs jedoch sehr skeptisch, beinahe angsterfüllt gegenüber diesem bezeichnenden Ortswechsel war. Auch, wenn ich eine Affinität der spanischen Mentalität gegenüber habe, auch wenn zuvor das Glück hatte viel zu reisen - so ging mir doch nichts über mein Berlin. Welche fürchterlich naiver Narr war ich nun, rückblickend. Warum dem so ist, werde ich versuchen im Folgenden zu beschreiben.

Ich hätte mir vorher nicht ausmalen können, wie sehr mich die guten, als auch die schlechten Erfahrungen prägen würden, wie viel man eben doch lernt, über sich selbst und studienübergreifend. Material für den Horizont, Material für das Leben.

Barcelona ist wahrhaftig eine Stadt, in der man sich einfach treiben lassen kann, eine Stadt in der man ruhigen Gewissens ziellos auf die Straße gehen kann und mit einem Lächeln nach Hause kommt – nicht nur der äußerst schöne katalanische Wirkungsraum, auch die lieben und warmherzigen Menschen schenken einem Jeden, der offen ist, einen unvergesslichen Aufenthalt.

...Bereits im Vorhinein nutze ich hiermit die Möglichkeit mich beim Outgoing-Team der Europa-Universität-Viadrina zu bedanken, allen Studenten die wunderbare Möglichkeit des Auslandssemesters anzubieten und zu unterstützen.

Die Sprache

Meiner Erfahrung nach gibt es zwei Arten von Aussagen, „Zurückkehrender“ : Entweder, es hätte sprachlich rein garnichts gebracht, oder bezeichnet eine linguistische Punktlandung. Bei mir war es Zweiteres. Ich bin mit mittelmäßigen Sprachkenntnissen (B2) nach Barcelona geflogen und war voll motiviert, meine seit Jahre angesammelten Spanisch Kenntnisse endlich richtig in praxi anwenden und ausbauen zu können. Das es aber so leicht für mich wird, habe ich nicht erwartet. Es erfüllt mich immernoch mit Staunen, wie schnell ich meine Scheu verlor, zunehmend sprechen konnte und mich in die verschiedenen Dialekte reinhörte.

Was mich vorher etwas beunruhigt hat, waren die vielen Gerüchte um die Katalanen und ihren undurchdringbaren Stolz bezüglich ihrer regionalen Sprache. Das kann ich wenig bis garnicht unterschreiben. Ich hatte keinerlei Verständigungsprobleme, abgesehen von meiner dadurch eingeschränkten Kurswahl an der Universität. Die Katalanen sind absolut entzückend, alsbald man nur versucht Spanisch zu sprechen und ermuntern einen zum weitermachen. Das half mir dabei mich

selbst nicht so ernst zu nehmen und meine Sprachbarriere abzulegen. Auch sprechen Sie allgemein deutlich weniger Englisch als in Deutschland, was sich langfristig auch nur positiv auf den Sprachlernprozess auswirkt. Auch meine Mitbewohner sprachen allesamt kein Englisch und somit war ich darauf angewiesen und lernte schnell. Ich kann nur jedem von Anfang an Empfehlen nicht nur Zeit in seiner eigenen Deutschen Community oder mit Erasmus-Studenten zu verbringen, sondern sich sofort für den direkten Kontakt öffnet – so offen und kulturinteressiert wie die Spanier sind, kommen sie von ganz allein auf einen zu und man muss sich einfach nur treiben lassen.

Anreise

Die Verbindungsflüge von Berlin nach Barcelona sind bei rechtzeitiger Buchung sehr günstig und die Flugdauer ins Paradies beträgt gerade mal 2,5 Stunden.

Als bald ich mich auf katalanischem Boden befand, wich meine zuvorige Angst vor dem Ungewissen einer plötzlichen Euphorie und Zuversicht. Der Zauber der Stadt hatte mich also sofort - und das bevor ich überhaupt richtig in der Stadt war. Dazu gibt es mehrere Möglichkeiten: das Taxi, den Zug und der Aerobus. Ich entschied mich für letzteres, da mich der Bus für 6 Euro mitten ins Zentrum zum Plaza Catalunya bringen sollte.

Unterkunft

Eine passende Unterkunft in Barcelona zu finden, ist nicht schwer. Worauf man sich vorher jedoch einstellen sollte, ist das die durchschnittliche Miete deutlich über den im Vergleich günstigen Berliner Wohnverhältnissen liegt, somit sollte man für ein angenehmes Zimmer mit ca. 300 Euro rechnen.

Bürgschaften und Mietverträge sind eher unüblich, das wird alles etwas lockerer und auf Vertrauen basierend gehandhabt. Viele Studenten suchen sich wohl bereits über das Internet aus Deutschland ein Zimmer- das kam für mich nicht in Frage, da ich doch gern wissen wollte, ob die Chemie zwischen meinen neuen Mitbewohnern und mir stimmen würde.

Die ersten zwei Tage kam ich über eine „Portion B-Vitamine“ bei einer über 10 Ecken bekannten Mutter eines Freundes unter. Bereits hierbei merkte ich den zwischenmenschlichen Unterschied, da mich die Frau ganz vertrauensvoll bei sich aufnahm und eine Wärme verströmte, die ich aus deutschen Verhältnissen Fremden gegenüber nicht kannte. Zimmer und Wohnungen sucht man, wie auch hier, größtenteils im Internet. Ich hatte Glück und fand unter **www.idealista.es** im Handumdrehen mein neues Zuhause – am zweiten Tag konnte ich mein kleines Zimmer im wunderschönen Künstlerviertel Gracia besichtigen und war hin und weg von den liebenswürdigen Mitbewohnern und der romantischen Dachterasse. Nebenbei konnte ich da bereits in der gebrochenen Kommunikation feststellen, das Humor und Sympathie keine sprachlichen Grenzen haben – bereits am nächsten Tag konnte ich einziehen. Meine Mitbewohner waren die perfekten Begleiter für meine Reise – ich bin in keiner Party-Wg oder dergleichen gelandet. Vielmehr lebte ich mit „richtig erwachsenen Menschen“, die aus ärmeren Verhältnissen Südamerikas stammen und sich als die großzügigsten und herzlichsten Menschen herausstellten, die ich bisher kennen lernen durfte. Ich wurde so offen, vorurteilsfrei und warm von Celenia 33, Carlos 30 und Sara 46, aufgenommen und habe viel aus dieser zwischenmenschlichen Beziehung mitgenommen.

Studium

Um von meiner Wohnung im katalanischen Stadtbezirk „Gracia“ zur Universität zu gelangen, musste ich mit 45 Minuten Fahrtzeit rechnen, da der Campus außerhalb der Stadt liegt – für mich persönlich war es ählich meiner deutschen Studiensituation, von Berlin nach Frankfurt zu pendeln. Das Metroticket für den „Ferrocarril“ kostet 155 Euro im Trimester („T-Jove“), was ich verwöhnt vom Deutschen Semesterticket nicht ganz günstig fand.

An meinem ersten Tag in der Universität, war ich erstaunt über die Größe und die moderne Ausstattung des Campus. Allgemein gefasst, habe ich bereits am Anfang gemerkt, das die

Studienorganisation an der UAB gänzlich anders verläuft, als an der Viadrina: auf den ersten Blick ziemlich chaotisch, im Verlauf des Aufenthalts jedoch erkannte ich ein System dahinter. Viel nachfragen hat sich bei mir als äußerst positiv bewährt und ich fühlte mich sowohl vom „Gestico Academico“ als auch vom „International Welcome-Point“ sehr gut betreut.

Am ersten Studientag fand eine Einführungsveranstaltung für sämtliche Erasmusstudenten statt, welche auf Englisch und Spanisch durchgeführt wurde und einen kurzen Überblick über den weiteren Verlauf geben sollte – So gibt es an der UAB zum Beispiel kein kommentiertes Vorlesungsverzeichnis, das einen strukturierten Überblick über sämtliche Kurse und Inhalte gibt. Vielmehr musste man sich im Internet und am schwarzen Brett, an dem sämtliche Kurse der Fakultäten aushängen in Theorie rein arbeiten und in Praxi, danach einfach in Kurse setzen und ausprobieren. Mein in Deutschland ausgefülltes Learning-Agreement war damit hinfällig, da die Kurse zu jenem Zeitpunkt an der UAB garnicht angeboten wurden. Ein etwas niederschmetterndes Kriterium bei der Wahl der Kurse war die Erkenntnis, dass beinahe alle die für meinen Horizont besonders interessanten Kurse auf Katalan stattfanden - auch, wenn die Universität günstige Sprachkurse anbot, galt es für mich zuerst mein Castellano gesellschaftsfähig zu machen.

Der Semesterapparat der UAB nennt sich „Campus Virtual“ und gibt eine gute Übersicht über zu lesende Texte, ausfallende Termine und zu absolvierende Aufgaben der jeweiligen Seminare. Nach ca. 3 Wochen habe ich mich mit meiner endgültigen Kurswahl in den akademischen Alltag eingefunden, als auch meine Sprachbarriere gegenüber spanischer Kommilitonen abgebaut. Deutsche und Erasmus-Studenten fungierten hierbei nicht als mein Wirkungsfeld, schließlich wollte ich schnell Spanisch lernen und so viel wie möglich aus den kulturellen Unterschieden aufsaugen können.

Ein bezeichnender Unterschied zur Viadrina ist, dass die Kurse jeweils zwei mal die Woche stattfinden, anstatt nur einem Mal. Die doppelte Stundenanzahl, das Übersetzen und die Zwischenprüfungen machten den Arbeitsaufwand damit allgemein recht hoch.

Die Dozenten empfand ich allesamt als sehr kompetent und sozial; im Vergleich zum deutschen Universitätssystem läuft die Kommunikation „per du“ und nicht ganz so strikt und termingebunden ab: „no pasa nada“ als spanisches Credo auch auf akademischem Boden – Womit das studieren jedoch keinesfalls an Substanz verliert. Vielmehr hat mich die Beobachtung erstaunt, das die spanischen Studenten das Studium im interkulturellen Vergleich „ernster nehmen“ und trotz der fehlenden Anwesenheitspflicht konsequent am Studiengeschehen teilnehmen.

Das studieren in Spanien vergleichsweise teuer ist, scheint sich positiv auf die Studienmoral auszuwirken, beinahe als hätte Bildung das Prädikat des „Luxusguts“. Auch diese Erkenntnis hat mich geprägt, da mir bewusst wurde, wie selbstverständlich, faul und undankbar „wir Deutschen“ teilweise mit dem hohen Gut der Bildung umgehen: auch meine Arbeitsmoral hat sich in vielerlei Hinsicht dadurch verändert und ich kann es jetzt kaum abwarten Mitte April wieder mit Bildung versorgt zu werden.

Klima und Mentalität

Das Klima in Barcelona ist ganz fantastisch und ich kann im Nachhinein nicht fassen, wie ich zuvor 23 Winter im grauen Berlin unbeschadet überstanden habe. Ich bin Anfang September angereist und war beinahe erschlagen von der Hitze, die mir anfangs besonders Nachts und in den Tunneln der Metro zu schaffen machte. Dieser wunderbare Spätsommer zog sich wirklich bis Mitte Dezember hin. Worüber ich mir vorher jedoch nicht im Klaren war, war die Tatsache das die katalanischen Wohnung keine Heizungen hatten. Das mag zuerst nicht allzu tragisch klingen, bei einer Außentemperatur von 16 Grad im Winter; jedoch sollte man die im Sommer so schön anzusehende Steinböden Steinböden

außer Acht lassen, die ordentlich Kälte im Winter verströmen – meinen kurzen, sonnigen Wintereinbruch hatte ich damit Mitte Januar bis Mitte März.

Der Einfluss der Sonne auf das Gemüt ist eminent, ich hatte wirklich 7 Monate das Gefühl von humorvollen, gut gelaunten Gutmenschen umgeben zu sein. Durch das mediterrane Klima spielt sich das Leben natürlich größtenteils auf der Straße ab – oft auch begleitet von katalanischen Volksfesten und Straßenkünsten jeglicher Art. Die ausreichende Versorgung mit Vitamin-D macht die Menschen gelassener und glücklicher, alles läuft etwas langsamer – frei nach „*Gott schuf die Zeit, von Eile hat er nichts gesagt.*“ Allgemein sind die Menschen herzlicher, hilfsbereiter und scheinbar sorgfreier Natur - auch ich bin dadurch generell ruhender geworden und habe mit Vorturteilen aufgeräumt.

Leben und Freizeit

Über das Leben in Barcelona könnte ich glatt ein Buch schreiben. Es ist eine Stadt die wirklich alles hat, was das Herz begehrt: allgegenwärtige Kunst, aphoristische Architektur, ein großes kulturelles Angebot, traumhaftes Wetter, ein äußerst charmantes Volk, und eine unbeschreibliche Energie in der Luft.

Neben den bekannten Touristen Hotspots wie den *Ramblas*, dem *Parc Güell*, den *gothischen Kathedralen* und der *Sagrada Família* bietet Barcelona ein beinahe unerschöpfliches Ausmaß an Kultur. Unzählige Sehenswürdigkeiten und Museen machen die Stadt besonders aus kulturwissenschaftlicher Hinsicht wahnsinnig interessant und bereichernd. Die Preise der Museen fand ich persönlich studentenunfreundlich, jedoch kann man diese jeden ersten Sonntag im Monat ab 16 Uhr kosten besuchen, eine Möglichkeit die man nutzen sollte!

Neben dem mittelalterlichem *el Borne* und dem kosmopolitischem *el Raval* habe ich einen Großteil meiner Freizeit im ältesten Bezirk, *Barrio Gotico* verbracht. Die geschichtsträchtigen Gemäuer, die kleinen verwinkelten Gassen und die vielen Straßenkünstler, die sich rund um „*la Catedral*“ ansiedelten, verströmten eine unbeschreibliche Energie Was habe ich es geliebt mich dem besonderen Zauber der Kathedrale hinzugeben und ausgezeichneten Pianisten, Opernsängern, Hang-Drum Spielern und Gitaristen im Labyrinth der Gassen zu lauschen. Das katalanische Nachtleben habe ich gänzlich ausgelassen, zu sehr habe ich die Ruhe und die mich umgebende Schönheit und Multikularität genossen.

Zusätzlich zum Strand *Ciudadela/Vila Olimpica*, habe ich besonders im *Parc de la Ciutadella*“, der grünen Oase Barcelonas, Ruhe vom pulsierenden Treiben der Stadt gefunden. Der Park ist wunderbar vielseitig bepflanzt und lädt zum spazieren, picknicken, oder Acro-Yoga machen ein. Letzteres ist nun auch eine meiner neuen Leidenschaften, eine Mischung aus entspannendem Yoga und dynamischer Akrobatik - ein Sport der dazu einlädt Ängste abzubauen und Vertrauen zu fassen.

Die Verbindungsmöglichkeiten der Stadt sind ganz hervorragend: das Metronetz ist gut aufgebaut und die quadratische Anordnung der Straßen lassen selbst sonst orientierungslose Menschen ohne großen Aufwand von A nach B kommen. Spazieren scheint mir dort ein Volkssport zu sein, dem auch ich mich angeschlossen habe.



El Born

Sonstiges

Eine Sache, die leider zu erwähnen ist, beschreibt einen einschneidenden Perspektivenwechsel: Mitte Januar, bin ich vom Heimweg der Uni die Treppe runtergestolpert und umgeknickt - ein kleiner Unfall von dem ich nun, selbst 3 Monate später noch zehre. In der Notaufnahme wurde mir leider eine Fehldiagnose gestellt, womit ich nun erst in Berlin einen verschleppten Bruch im Fuß feststellen lassen konnte. Ich war in meiner Mobilität arg eingebunden, bin damit auch seelisch an meine Grenzen geraten und verbrachte die letzten zwei Monate mit Krücken. Es wäre vielleicht besser gewesen nach Hause zu fliegen, aber ich vertraute den spanischen Ärzten und wollte nicht aufgeben; nicht nur das ich damit gesundheitlich und psychisch angeknackst war - auch war der Unfall ziemlich teuer und ich kann jedem nur Empfehlen auf garkeinen Fall mit dem Risiko zu spielen und keine Auslandskrankenversicherung abzuschließen. Zum Glück hatte auch ich eine, aber die Rückzahlung lässt noch auf sich warten. An dem Beispiel meines Unfalls lässt sich erkennen, wie sehr ich diese Stadt nun liebe und wie ungern ich nach Hause kommen wollte; jeder Tag war ein Geschenk.

Abschließender Rückblick

Wieder Zuhause angekommen sehe ich meine Heimat nun doch mit anderen Augen. Alles kommt mir etwas befremdlich vor, viele Sachen die mir vorher nicht aufgefallen sind stören mich jetzt. Die Hektik und "charmante Unfreundlichkeit" der Großstadt kommt mir so oberflächlich und unterkühlt vor, ich vermisse alles an Barcelona. Mit so einer Gefühlslage habe ich in kleinster Art und Weise zuvor gerechnet, über die kleinen und großen Identitätskrisen, die ein Auslandsaufenthalt mit sich

bringt, wird man nicht informiert. Natürlich, jeder gestaltet seine Reise anders - für mich war es besonders in Hinsicht der sozialen Ebene sehr prägend. Ich bin offener und gelassener geworden und kann die kleinen schönen Dinge des Lebens mehr genießen und anerkennen. Etwas profanes wie Gesundheit und Familie, oder Freunde zum Beispiel. Auch auf der geistig spirituellen Ebene habe ich nur gewonnen und der sogenannte "Tellerrand" ist mir nun noch um ein Vielfaches mehr zu eigen geworden. In keiner Zeit meines Lebens war ich meiner Umwelt gegenüber so aufmerksam, habe soviel empfangen und über mich selbst gelernt.

Die spanische Mentalität, das mediterrane Klima und die Vielseitigkeit der Stadt reizten mich schon immer. Man hört natürlich seit der Schulzeit davon, wie äußerst prägend und bereichernd ein Auslandsaufenthalt, der über einen Urlaub hinausgeht, sein soll. Erst jetzt kann ich das durch die mir geschenkte Erfahrung zu 100 Prozent unterstreichen. Das wirkliche Ausmaß dessen hätte ich mir zuvor niemals erträumt: Die Hochs und Tiefs, die Momente des wahrhaftigen Glücks und der plötzlichen Tiefschläge, das Gefühl der Zugehörigkeit, das Gefühl der Fremdheit - haben mich in einem exorbitanten Ausmaß geprägt und reifen lassen; gar zu einem besseren Menschen gemacht. Als zuvor eingefleischte und stolze Berlinerin, war ich vor Beginn meiner Reise doch sehr skeptisch vor diesem bezeichnendem Ortswechsel. Auch, wenn ich schon viel gereist bin – erfüllte mich zuvor doch kein Ort mit der Nestwärme die man seinem Zuhause zuschreibt. Umso bezeichnender, dass ich nun nach meinem 7- monatigen Aufenthalt im wunderschönen Barcelona weiß: Ich habe meine Wahlheimat gefunden, in der ich die schönste Zeit meines Lebens verbringen durfte. Denn: erstens kommt es anders und zweitens, als man denkt.